

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbetrag 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr).

Die „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang, No. 169

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Särindar 9-11 (früher Adovoral)

Donnerstag, 21. Juni 1917

Das Neueste.

Im Monat Mai wurden insgesamt 869.000 Tn. von deutscher U-Booten versenkt. An der Westfront starke Artillerietätigkeit. Feindliche Teilvorstöße blieben erfolglos.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 20. 6. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Zwischen Yser und Lys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten grosse Heftigkeit an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Laings der Aisne nur stellenweise anliegendes Geschützfeuer. In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenangriff eines markischen Regiments der grösste Teil des Geisendes zurückgewonnen.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Westlicher und sudostlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz: Nach vierundzwanzigstündiger Artillerievorbereitung setzte gestern frucht an der Hochflaache der Sieben Gemeinden der italienische Infanterieangriff ein.

Bulgarischer Heeresbericht.

Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Am linken Flügel wurde ein Ueberfall, welchen der Feind in der Stärke von 50 Mann versuchte, abgeschlagen.

Osmanischer Heeresbericht.

Kaukasusfront: Am linken Flügel wurde ein Ueberfall, welchen der Feind in der Stärke von 50 Mann versuchte, abgeschlagen. Sinaifront: Am rechten Flügel zeitweise Artillerieangriff.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht.

Die Lage ist unverändert. Artillerietätigkeit und Gewehrfeuer. Der Feind beschoss die Gegend des Dorfes Ivoști an der Putna mit Gasbomben und das Dorf Brantestea mit schwerer Artillerie.

Die Materie der Uboote.

Seitdem am 1. Februar dieses Jahres der uneingeschränkte Ubootkrieg eingesetzt, haben wir aus dem Munde der kompetenten Behoerden mehrmals hören dürfen, dass seine Erfolge alle Erwartungen übertrafen.

Im Mai sind an Handelsschiffsraum insgesamt 869.000 Br. Rg. To. durch kriegerische Massnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Damit und unter Hinzurechnung nachträglich bekannt gewordener Kriegsverluste sind seit Beginn des uneingeschränkten Ubootkrieges insgesamt 3.655.000 Br. Rg. To. des feindlichen Feinde nutzbarer Handelsschiffsraums vernichtet worden.

Zu Beginn des Jahres erhoffte man als einen stolzen Erfolg des uneingeschränkten Ubootkrieges, dass vom 1. Februar bis zum 1. August drei Millionen Brutto Register-tonnen feindlichen Frachtraumes versenkt werden könnten. Nun ist diese Beuteziffer bereits im Mai überschritten worden, und immer schwerer drückt der wachsende Umfang der täglichen Torpedierungen auf die wirtschaftliche wie auf die militärische Spannkraft unserer Feinde.

Der soeben erschienene Verwaltungsbericht der Suezkanalgesellschaft schildert die Aussichten des Jahres 1917 trotz mehrfacher Tarifierhöhungen als äusserst trübe. Der Bericht betont, der deutsche U-Bootkrieg steile sich als eine Art Kriegserklärung dar, die direkt gegen den Kanal gerichtet sei.

„Während der letzten Monate, in denen sich die U-Bootgefahr dauernd steigerte, ist — so schreibt der bekannte englische politische Publizist F. de Wend-Fenton in „The World“ — unsere Aussicht, sie zu beiseitigen, immer geringer geworden.

eine Uebergabe erzwingen zu können. Und ohne eine solche Uebermacht erreichen können, ist der Krieg vielleicht schon durch andere Faktoren entschieden. Jetzt bleibt allein der Wettlauf, welches Land zuerst ausgehungert sein wird, übrig.

So Gewaltiges haben, während der Festlandkrieg tobte, in aller Stille unsere prächtigen U-Boote geleistet, dass nun auch der Feind offen bekennen muss, ihre Tätigkeit könne diesem Kriege die entscheidende Wendung geben.

Neue U-Booterfolge.

Das Wolffbuero meldet: Die U-Boote hatten neue Erfolge im Atlantik. Sie versenkten 24.000 Brutto-Register-tonnen. Darunter befanden sich grosse bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei durch Zerstörer gesichert waren.

Der „Matin“ meldet: Das New-Yorker Staatsdepartement erfährt, dass der amerikanische Petroleumdampfer „Meru“ (4000 Tonnen) von einem deutschen U-Boot angegriffen wurde. Es entspann sich ein Kampf, wobei zahlreiche Kanonenschüsse abgefeuert wurden.

Die politische Lage in Oesterreich.

Der Beschluss der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses, dem Ministerium Clam Martinitz den Staatshaushalt zu verweigern, hat den Ministerpräsidenten veranlasst, dem Träger der Krone zu nächst einmal die volle Entscheidungsfreiheit zu geben, indem das Gesamtkabinet seine Portefeuilles zur Verfügung stellte.

Die augenblickliche Spannung zwischen der Regierung und dem Parlament, bezw. der polnischen Fraktion, bedeutet sohin nur eine Episode, der man keine grundsätzliche Tragweite beimessen kann.

Neubildung des oesterreichischen Kabinetts.

Don Abends 8 1/2 Uhr folgte mittags im Wiener Abgeordnetenhaus bekannt, dass der Ministerpräsident Clam-Martinitz vom Kaiser den Auftrag erhielt, die Neubildung des Kabinetts durchzuführen.

Ein Neutraler im deutschen Kriegsgelände.

Ueber die Frage „Kultur oder Unkultur an der deutschen Front“ redet auf Grund eigener Eindrücke ein neutraler Kriegsberichterstatler im „Berliner Bund“.

„Auf der Rückfahrt von der Combres Hoehe und tags darauf, anlässlich der ebenso lohnenden Fahrt an die Maas, bot sich Gelegenheit zu manchen Beobachtungen kleiner Einzelzüge, die fuer den Gesamteindruck einer Frontreise nicht unwesentlich sein dürften.

Im neutralen Lande fragt man oft darnach, ob nicht doch der lange dauernde Krieg ein Volk auf eine tiefere Stufe herabdrücke und namentlich verrohend auf den Soldaten einwirke.

In täglicher Kleinarbeit, wie im Kampfe ein aufeinander Kamerad, ist der deutsche Soldat zur vorbildlichsten Toleranz gegen Andersdenkende gekommen. Das lebt und luecht miteinander, ist eine Armee aus einem Gusse geworden!

Am reichsten entfaltet sich das Gemuetsleben da, wo Zeit und Gelegenheit gegeben ist, sich das Frontmilieu nach eigenen Guetfinden auszugestalten.

Der Geistespflege widmet der Soldat ganz von selber grosse Sorgfalt. Es ist, als ob das rauhe Kriegshandwerk den Mann geradezu darauf stosse und ihm erst recht deutlich zum Bewusstsein gebracht habe, dass es noch Sachen gaebe „aene dra“.

Ist aber eben doch, dass vorwiegend Gutes verlangt wird. Kriegseromane und dergleichen sind an der Front meist unbeliebt; das lesen die Leute zu Hause und sensationslusternere Neutrale.

Die deutsche Heeresleitung tut alles, dem Bildungsbedürfnis nach Möglichkeit entgegenzukommen. Sie fördert nicht nur billige Buchausgaben und das Heranbringen von Literatur aller Art an die Front, sondern sie unterstützt auch besonders die bildende Einwirkung der Kunst. Jedes Lager, jedes Dorf besitzt sein Theater, in dem nicht selten gute Buehnenkrafte aus der Heimat als Gaeeste wirken. Ihren grossen Wert haben uebrigens auch die Kinos, die sich in jedem Orte finden. Da der Soldat hier entweder froehliche Unterhaltung oder ernsthafte Belehrung haben will (namentlich ueber das, was zu Hause vorgeht oder auch einmal ueber militaerwissenschaftliche Dinge), so pflegen die Orts- und Einheitskommandanten einen regen Verkehr mit den Filmunternehmungen der Heimat und einen ebenso regen Austauschverkehr unter sich. Ich kenne Offiziere, die ihrer Mannschaft zu den Lichtbildern sozusagen Abend fuer Abend Vortraege halten. Die aus Soldaten und Unteroffizieren gebildeten Choeere streuen als angenehme Abwechslung Liedervortraege ein, wenn ihre Rolle nicht von einer Militaermusik uebernommen wird. Die Militaermusiken haben uebrigens beim Stellungskrieg zumeist die nicht unwesentliche Aufgabe erhalten, auf Plaetzen hinter der Feuerlinie die in die Ruhestellungen zurueckkehrenden Truppen durch ernstes und heiteres Spiel zu unterhalten und — was fuer die Nerven eine wahre Wohltat ist — zu zerstreuen. Und zwar nicht nur Sonntags, sondern auch zu Wochentagen, mittags und abends.

Den geistigen Beduerfnissen der Akademiker traegt die Heeresleitung durch die Veranstaltung von Hochschulkursen Rechnung. Diese Kurse finden in der Etappe statt und sind fuer Angehoerige aller Fakultaeten ausgebaut. Das Professorenkollegium rekrutiert sich wie das Auditorium aus Heeresangehoerigen, wenn man sich nicht fuer Spezialgebiete, die waehrend des Krieges eine besondere Entwicklung genommen haben (wir erinnern nur an die Chemie), besondere Dozenten aus der Heimat verschreibt. Oft steht auf dem Katheder ein einfacher bebrillter Landwehr- oder Landsturmmann, waehrend zu seinen Fuesen junge Frontoffiziere eifrig die Kollegienhefte fuehren. Die Kurstage werden durch strenge Arbeit ausgefuellt, waehrend die Abende froehlichem studentischem Betrieb gewidmet sind, wobei jeder Unterschied des Grades und der Uniform der Teilnehmer wegfaellt.

Angehoerigen von Mittelschulen werden aehnliche Vergueunstigungen fuer das Ausfuellen der Bildungsluecken zuteil.

Wenn man von Kultur oder Unkultur spricht, so muss auch die Koerperpflege erwaeht werden. Schwierigkeiten bietet hier ein gewisser Mangel an Seife. Daeufer aber wird das Wasser nicht geschont. Der kleinste Etappenort besitzt seine schoene Badeeinrichtung, desgleichen jedes kleine Walddorf; im Bereiche des gemerischen Feuers ist sie bisweilen sogar unterirdisch angelegt. Ganz vorbildlich sind die Verbandsplaetze und Lazarette damit versehen, und trotzdem die Entlausung an der Westfront infolge der staendigen Desinfektion lange nicht mehr die Rolle spielt wie zu Anfang des Krieges, wurde auch in dieser Beziehung nichts versaeumt. Zu alledem kommt die jeden Tag stattfindende Koerperkontrolle durch die Militaeraezte und das an freien Geracten oder in Freibuehungen systematisch gepflegte Strecken der im Schutzengraben steif gewordenen Glieder. Es ueberraschte mich darum auch nicht, wenn mir die Aeerzte vom ganz ausgezeichneten Gesundheitszustand der Truppen erzaehten. Sogar in den Graeben des beruechtigten Waldes von Ailly (suedlich St. Mihiel), die sich auf knappe 30 Meter den franzoesischen Linien naechern und wo man sich gegenseitig viel zu scharf auf die Finger sieht, als dass man sich die fuer die rasche Blutzirkulation noetige Bewegung goennen koennte, waren im verfloessenen harten Winter nur ganz wenige Krankheitsfaelle zu verzeichnen. Ein gut Teil dieses vorzueglichen Zu-

standes ist allerdings auch auf das Konto der guten Ausruestung und der nie versagenden reichlichen Verpflegung zu schreiben.

Endlich sei noch ein etwas heikles Kapitel angeschnitten, dem aber die Militaeraezte viel zu peinliche Aufmerksamkeit schenken, als dass sie sich jaueber nicht auch in aller Offenheit aeusserten. Ich meine die Frage der Sexualkrankheiten. Unter der Bevoelkerung der besetzten Gebiete gibt es natuerlich allerlei Leute, die ein sorgfaetiges Beobachten noetig machen. Deutscherseits setzte eine sehr energische Sittenpolizei ein, parallel gehend mit einer regelmassigen aeerztlichen Untersuchung der Mannschaften. Infolge dessen kommen Seitensprueenge sehr selten vor, noch viel weniger irgendwelche Ansteckungen. Ein Stabsarzt (Regimentsarzt) bat mich, die Erkrankungszaehler der ihm unterstellten Einheit offen mitzuteilen: „Sagen sie es in Deutschland und in der Schweiz gerade heraus, dass unser Regiment seit Kriegsausbruch an Sexualerkrankungen alles in allem 8 Gonorrhoeefaelle zu verzeichnen hatte, die uebrigens durchwegs bei zurueckkehrenden Urlaubern konstatiert werden mussten. Unsere Truppe ist kerngesund. Die Heimat braucht nicht darum besorgt zu sein, dass sie nach dem Kriege von der Front verschont werde; Sorge sie lieber mit allen Mitteln da fuer, dass das Heer auch nach seiner Rueckkehr gesund bleibe! Diese Feststellung decke ich mit meinem guten Namen.“ Nennen wir den wirklich guten Namen: er heisst Stabsarzt W. Holzbach, vom zweiten bayrischen Infanterieregiment „Kronprinz“. Der energische, feingebildete Herr ist, was ich nebenbei erfuhr, muetterlicherseits ein Enkel des schwabischen Dichters Ludwig Uhland und in seinem Zivilerberufe Professor der Medizin an der Universitaet Tuebingen. — Kultur oder Unkultur an der deutschen Front? Die Antwort darauf mag sich nach dem vorstehend Gesagten jeder selbst geben.

### Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 20. 6. (Tel.) Zum deutschen Heeresbericht wird ergaenzend gemeldet: Die deutsche Artillerie setzte die Bekaeempfung englischer Batterien mit bestem Erfolge fort. Fernfeuer schwerster Flachbahngeschuetze stoerte ueberall den feindlichen Verkehr auch die Nacht ueber. An der Arrasfront holten verschiedentlich deutsche Patrouillen Gefangene aus englischen Graeben, so oestlich von Croisilles allein 17 Mann. In der Gegend von St. Quentin kam es zu Patrouillen-zusammenstoesen. An der Aisnefront unternahmen die Franzosen wiederum zwei vergebliche verlustreiche Angriffe zur Wiedereroberung der nordwestlich von Hurtebiseferme verlorenen Bergnase. Am Hochberg blieb es bei dem geringen im Heeresbericht gemeldeten Teilerfolge der Franzosen. Ein 10 Uhr abends versuchter starker Angriff zur Erweiterung kleiner Erfolge schlug verlustreich fehl. — Im Osten wurden als Vergeltung fuer russische Bombenabwurfe der Bahnhof Wokli, 10 km oestlich Postawy, und das russische Lager nordoestlich von Postawy ausgebligt mit Bomben-belegt. — Gegenueber der gegenwaertigen Ruhe auf allen Kriegsschaenplaetzen ist augenblicklich die bedeutende Front Thessalien. Mangels irgend welcher Erfolge gegen die Mittelmaechte macht die Entente grosses Aufsehen von dem siegreichen Vormarsch ihrer Truppen in diesem neutralen, unverteidigten und wehlosen Lande.

### Aus franzoesischen Soldatentagebuechern.

In Briefen, die bei franzoesischen Gefangenen und Gefallenen gefunden wurden, heisst es: Lyon, den 6. Juni 1917. „Es gab grosse Tumultszenen in den Strassen, Sabotageakte, Erstuermungen von Tramwagen und zahlreiche Verhaftungen. In allen Strassen sind militaerische Sicherheitswachen aufgestellt. Gendarmen sollen von der Front zurueckgerufen werden, denn man rechnet ernstlich mit Ausbruch der Revolution.“ Aus Chatellerault vom 20. Mai 17: „Viel Hoffnung und Mut kann ich nicht

mehr zusammenbringen, man sieht auch nur Un-glueckliche, wohin man blickt. Gestern fanden hier schwere Revolten statt, es gab Tote und Verwundete.“ Aus Lapeyrouse Aurillac vom 27. Mai 17: „Die entruestete Menge hat dem Kommandanten ausgepiffen, seine Wohnung gepluendert und zerstuert, viele Laeden wurden gepluendert, vollstaendig verwuesetet, zumeist in Brand gesteckt.“ Aus Lyon am 29. Mai 1917: „In St. Etienne hat die Polizei auf Menschen gefeuert. Hier in Lyon sind von 1000 Baeckereien 300 geschlossen. Sicher ist, dass die Revolution nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Die Regierung wird fliegen und ein Provisorium wird die Fuehrung uebernehmen. Ihr Mass ist voll. Nur wir Zivilisten werden den Krieg beenden. Ueber die Fortschritte zur Revolution erhaelst Du Nachricht.“

### Das neue Russland

#### Die kommende neue Revolution.

Stockholm, 20. 6. (Tel.) Einer Meldung des „Aftonblad“ zufolge haben in den letzten Tagen auffallend viele englische Frauen und Kinder Petersburg verlassen und sich ins Ausland begeben, was man mit bevorstehenden ernstesten Ereignissen in Russland in Zusammenhang bringt.

„Stockholms Dagblad“ verzeichnet die Aeusserung eines aus Petersburg eingetroffenen Schweden, wonach in Russland eine zweite groessere und fuehrbarere Revolution bevorsteht, welche mit dessen Zusammenbruch enden werde. Die Situation sei hoffnungslos, die Regierung ratlos. Die Soldatenuebergriffe bilden eine wahre Landplage. Die Lebensmitteluerung sei gross. Ein Liter der schwer erhaeltlichen Milch koste ein bis zwei Rubel. Die Zahl der Arbeitslosen in Petersburg uebersteige 40.000 und werde immer groesser. Die Kriegsunlust sei allgemein. Trotz der Anstrangungen der Kriegspartei lehnt der Arbeiter- und Soldatenrat eine Offensive ab. Daran, dass der Krieg gewonnen werden koennte, glaubt kein Russe mehr. Die Stimmung gegen England nimmt zu. Der Gewachsmann selbst habe einem Demonstrationsumzuge beigewohnt, in welchem eine Fahne mit der Aufschrift „Nieder mit England!“ getragen wurde. Kerenski sei sehr populaeer gewesen, aber heute sei er ein gebrochener, ueberarbeiteter Mann. Er wurde juengst, als er in einer Volksversammlung sprach, ohnmaechtig. Das Volk verlangt jetzt Brot und Frieden.

#### Die Anarchisten an der Arbeit.

Petersburg, 19. 6. (Tel.) Anarchisten bombachtigten sich der Geschaeftsraeume und der Druckerei des republikanischen Blattes „Ruskoja Wolja“.

#### Die Buendnisvertraege werden veroeffentlicht.

Stockholm, 20. 6. (Tel.) Von der russischen Grenze wird gemeldet: „Rjetsch“ ergaert nunmehr die Mitteilung ueber die Veroeffentlichung der Buendnisvertraege dahin, dass alle Vertraege des alten Regimes bis zum 31. Juli 1914 veroeffentlicht werden sollen. Alle nach dem 31. Juli 1914 abgeschlossenen Vertraege mit den Alliierten koennt nicht veroeffentlicht werden, da diese Vertraege die Interessen der Kriegfuehrung erheblich beeintraechtigen wuerden. Vor allem ist es ausgeschlossen, dass die vertraulichen Erlaeuterungsschriften zum Londoner Abkommen vom September 1914 veroeffentlicht werden koennen.

Japan hat auf die schwerwiegenden Folgen aufmerksam gemacht, die aus der Veroeffentlichung des russisch-japanischen Buendnisvertrages von 1915 oder durch die Publizierung einzelner Artikel des Vertrages entstehen koennt. Der japanische Botschafter in Petersburg hat bei der russischen Regierung einen diesbezueglichen offiziellen Schritt unternommen. Die Publizierung der vor dem Kriege zwischen Frankreich und Russland geschlossenen Buendnisvertraege duerfte be-

reits in den naechsten Wochen erfolgen. Auch die vollstaendige Bekaeanngabe des russisch-englischen Buendnisvertrages von 1907 duerfte zu dieser Zeit erfolgen.

### Kuropatkin angeklagt.

Stockholm, 19. 6. (Tel.) Nach Petersburger Meldungen wurde General Kuropatkin wegen Verteilung von Waften unter die Turkestaner Bevoelkerung in den Anklagezustand versetzt. (Korrbuero.)

### Die Hoffnung der Mohamedaner.

Berlin, 20. 6. (Tel.) Der in Stockholm als Vertreter des Kongresses russischer Mohamedaner eingetroffene Abdal Bached Rahmin erklaearte: Wie alle unabhaengigen Voelker sind auch die 25 Millionen Mohamedaner voller Hoffnung hinsichtlich der Stockholmer Konferenz. Die russischen Mohamedaner denken dabei in erster Linie an die vielen Mohamedaner in den franzoesischen und englischen Kolonien. Die Aussicht, dass auch fuer sie in Stockholm die Uabhaengigkeit gefordert wird, erfuellt sie mit Freude.

### Zur Methode des Bauernfanges.

Berlin, 20. 6. (Tel.) In einem der „Deutschen Tageszeitung“ zur Vornehmung gestellten Bericht heisst es ueber den Bauernfang der Revolutionsmaechter: „Aus dem Innersten Russlands erhalten wir die zuverlaessige Nachricht, dass man dort des Lesens und Schreibens unkundigen Leuten vorgeredet hat, die Zarin habe die in Petersburg angehaeuften Massen von Getreide an die Deutschen verschickt, damit diese nicht verhungerten! Da sahen die sonst zarentreuen und frommen Leuten wohl ein, dass man Revolution machen musste und gingen hin, um fuer die zu beten, die den Zaren abgesetzt hatten. Aber wo blieb nun das Brot?“

### Englaenderflucht aus Odessa.

Budapest, 20. 6. (Tel.) Ein Spezialtelegramm des „Pester Lloyd“ aus Stockholm meldet: Ich erfahre aus zuverlaessigster Quelle, der englische Konsul in Odessa habe die englischen Untertanen aufgefordert, das Gouvernement wegen droehender Anarchie zu verlassen. Es ist dort viel englisches Geld in den Gruben investiert, in denen zahlreiche englische Angestellte arbeiten.

### Der griechische Thronraub.

#### Keine Abdankung.

Bern, 19. 6. (Tel.) Gegeneuber dem Berichterstaetter der „Berliner Mittagszeitung“ stellte der griechische Gesandte in Bern folgendes fest: Koening Konstantin dankte bisher nicht foermlich ab. Die rechtliche Auffassung ist vielmehr die, dass der Koening gewaltsam gezwungen wurde, sich von seinem, ihm verlehrenden Volke zu trennen, das Land zu verlassen und sich auf Reisen zu begeben. Waehrend dieser Zeit ueberlaesst er die Krone seinem zweiten Sohne, der gewissermassen die Regentschaft ausuebt. (Wolffbuero.)

### Zur Vorgeschichte des Thronraubes.

Genf, 19. 6. (Tel.) Der Pariser Berichterstaetter des „Secolo“ teilt mit: Die Enthronung Konstantins wurde auf der Zusammenkunft in Savoyen beschlossen. Die franzoesischen Vertreter verlangten sogar die Ausrufung der Republik, doch erklaearten sich die Vertreter eines anderen Landes — Italiens — mit dieser Foerderung — nicht einverstanden, da bei ihnen der Gedanke, Venizelos als Praesident von Griechenland zu sehen, Unbehagen hervorrief. Man waehte also einen Mittelweg und beschloss, wenn Venizelos als Premierminister zurueckkehre, dies nicht zu verhindern. (Wolffbuero.)

### Koenig Konstantins Abschieds-Gruss.

Koeln, 19. 6. Koenig Konstantin erliess, einen Aufruf an das Volk in dem er seine Abdankung mitteilt, und die Bevoelkerung auf die grosse Gefahr eines bewaffneten Widerstandes gegen die Massnahmen des Vierverbandes aufmerksam macht. Die Bestimmung des Prinzen

### Volkswirtschaft und Handel.

#### Die Friedensaussichten der ungarischen Volkswirtschaft.

Aus Oesterreich-Ungarn wird uns geschrieben: Auf Grund von Unterredungen mit einer Anzahl hervorragender Personenlichkeiten aus politischen und industriellen Kreisen Ungarns kann folgendes zusammenfassende Bild der Ansichten und Urteile ueber die moegliche Entwicklung der ungarischen Wirtschaft nach dem Kriege entworfen werden:

Die Landwirtschaft hat aus dem Kriege grosse Vorteile gezogen. Der Bauer ist reich geworden und hat viel Schulden zurueckgezahlt. Die Vernachlaessigung der Bodenbestellung wird sich bald nachholen lassen. Der Schweinebestand hat abgenommen, dagegen ist der Rindviehbestand numerisch nicht oder kaum zurueckgegangen, mit Ausnahme der Gebiete, die voruebergehend unter der feindlichen Invasion gelitten haben; die qualitative Verschlechterung, die er durch Futtermangel erfahren hat, wird sich im Frieden bald wieder ausgleichen lassen. Einige von den neuen Kriegsindustrien werden die Exportfaehigkeit der Landwirtschaft steigern.

Es wird zweifellos mit allem Nachdruck daran gearbeitet werden, den Hektarertrag zu erhoehen. Das wird durch vermehrte Duengung und Verbesserung des landwirtschaftlichen Apparates leicht moeglich sein. Hierzu ist Kapital vonnoeten. Wiewohl die Kapitalkraft der ungarischen Landwirtschaft gestiegen ist, wird sie dennoch nicht genuegen; man erwartet die Beteiligung des deutschen Kapitals, welches die Bedeutung der ungarischen Landwirtschaft fuer die Versorgung des deutschen Marktes erkannt hat. Allgemein wird auch die Noetwendigkeit einer grosszuegigen Bodenbesitzreform anerkannt. Man muss den Bauern und den Landarbeitern die Moeglichkeit des Bodenerwerbs geben, wenn man sie im Lande erhalten und die Auswanderung einschraen-

ken will. In den letzten zehn Jahren hat Ungarn durch die Auswanderung 1 Million Menschen verloren. Eine Voraussetzung der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ist freilich auch die Vermehrung der normalen Exportmoeglichkeiten. In den letzten Jahren ueberstieg die Produktion der Monarchie in den wichtigsten Erzeugnissen nur selten den eigenen Bedarf, bei unguenstiger Ernte waren sogar Importe noetig. Nur grosse Ausfuhrmoeglichkeiten zu guenstigen Bedingungen bieten den Anreiz zu einer Produktionsvermehrung. Dies waere der Fall, wenn Deutschland den Cerealien der Monarchie guenstige Differenzialzolle bietet und moeglichst viel landwirtschaftliche Erzeugnisse, die jetzt einem geringen Zoll unterliegen, auf die Freiliste setzt.

Auch die ungarische Industrie hat sich waehrend des Krieges konsolidiert. Die Beteiligung der ungarischen Industrie an den Kriegslieferungen hat zu einer Zeit, wo fast die ganze Industrie Kriegsindustrie ist, grosse Wirkung geuebt. Die ungarischen Textilfabriken waren relativ viel besser beschaeftigt, als die oesterreichischen. Auch verfuegt die ungarische Industrie verhaeltnismaessig ueber viel mehr Rohstoffe aus der eigenen Landwirtschaft, zum Beispiel Wolle. In vielen Faellen koennt sogar Betriebsverweiterungen vorgenommen werden, die Zahl der in Ungarn aufgestellten Spindeln hat sich trotz des Krieges vermehrt. Die Verteilung der Auftraege kam auch den anderen Industrien zugute. Insbesondere hat die Metall-, die Maschinen-, die Werkzeug- und die Kartschindustrie und namentlich die Muehlenindustrie sehr gute Gewinne erzielt. Die Zementindustrie, die in der ersten Periode des Krieges sehr beeintraechtigt war, erfuerte sich im letzten Jahre infolge des militaerischen Bedarfes einer sehr guten Konjunktur und musste zu Betriebsverweiterungen, schreiben. Die eigentliche Ruestungsindustrie hat naturgemass so grosse Gewinne erzielt, dass die Erweiterungen, Neuanlagen und Adaptierungen schon waehrend des Krieges ganz oder fast voellig amortisiert werden koennt.

Die ungarische Industrie wird also finanziell kon-

solidiert und exportfaehiger als frueher — zumal fuer den Balkan — aus dem Kriege hervorgehen. Wird sie aber auch tatsaechlich exportieren koennen? Das haengt freilich zum Teil von der Gestaltung der internationalen Verhaeltnisse ab. Guenstig fuer Ungarn ist, dass ein sehr grosser Teil der Exportindustrie wie die Holzindustrie, die Muehlenindustrie, die Eisenindustrie, die Zucker- und die chemische Industrie auf Rohstoffen beruht, die im Lande selbst erzeugt werden. Als unguenstig fuer den Wettbewerb sind hochstens die enorm gestiegenen Loehne zu bezeichnen sowie der Kohlenmangel, der durch die voruebergehende, aber noch nicht ganz gut gemachte Zerstoerung der Sichenburger Kohlenwerke gesteigert wurde. Bald nach Friedensschluss, vielleicht sogar waehrend der Verhandlungen, duerfte sich der Export nach dem Balkan in die Wege leiten lassen.

Aber wie steht es mit dem Export nach den anderen Staaten? Welche Regelung der internationalen Handelsbeziehungen steht in Aussicht? Da muss man auf den Friedensvertrag warten, der auch wohl in wirtschaftlicher Beziehung den Frieden herstellen wird. Die Theorie ist nicht einig darueber, ob der Krieg die frueher geltenden Handelsvertraege bloss suspendiert oder ob er sie voellig aufluebt. Der Friedensvertrag wird darueber entscheiden. Sollte er die frueheren Handelsvertraege mit den feindlichen Staaten nicht wenigstens provisorisch in Kraft treten lassen, so wuerde er automatisch zu einer Differenzierung der Importzolle zwischen den beiden Maechtegruppen fuehren, da innerhalb jeder Gruppe die Vertragszolle zwischen den Gruppen aber die autonomen Zollsaeetze gelten wuerden. Bei dem allgemeinen Warenhunger, der nach dem Kriegsende herrschen duerfte, wird sich jedoch zweifellos auch zu den autonomen Zollsaeetzen ein Export ermoeglichen lassen. In Ungarn haecht man eine Zollunion mit Deutschland fuer unmoeglich, glaubt aber an einen 20 jaehrigen Vertrag mit Differenzialzollen und ausgiebiger Vermehrung der Freiliste; auch ist man da fuer, eine Annaeherung an Deutschland in tarif-

verkehrspolitischer, in rechtlicher, finanzieller und in vielen anderen Beziehungen zustande zu bringen.

Schwieriger als die Export-, werden sich die Importfragen gestalten. Besonders inbezug auf den Import der Rohstoffe, welche Ungarn und in noch hoeherem Masse Oesterreich unbedingt aus dem Ausland beziehen muessen. Hier kommen die Valutaschwierigkeiten in Betracht. Im Interesse der Wiederherstellung der Valuta wird es durch laengere Zeit noetig sein, inbezug auf die Auslandswaren die groesste Sparsamkeit zu ueben und die inlaendische Produktion zu foerdern. Dieses Prinzip laesst sich bei freier Konkurrenz nicht durchfuehren, und schon darum ist die staatliche Leitung der Uebergangswirtschaft fuer eine gewisse Zeit unvermeidlich. In Ungarn duerfte ein eigenes Ministerium fuer Uebergangswirtschaft errichtet werden. Die Beiderseitige fuer Uebergangswirtschaft in Ungarn und Oesterreich werden selbstvaestendlich im Einvernehmen vorgehen muessen, insbesondere wird man sich zuvor ueber einen Schuessel einigen muessen, nach dem die importierten Rohstoffe zwischen Ungarn und Oesterreich aufgeteilt werden.

Was die Aussichten einer fernen Zukunft betrifft, so hat der Krieg in Ungarn die Tendenz zur Foerderung der eigenen Industrie wesentlich gekraeftigt. Man will nicht mehr abhaengen vom Ausland sein. Die Industrieoerderung wird mit aller Kraft forgesetzt werden. Zu diesem Zweck denkt man sogar an eine direkte Beteiligung des Staates an neuen Industrien, weil eine solche dem Vertrauen des auslaendischen Kapitals eine besondere Stuetze gewaehrt. Das deutsche Kapital soll mit allen Mitteln herangezogen werden. Die Herstellung von Kanaleen zwischen den norddeutschen Fluessen und der Donau wuerde Ungarn grossen Nutzen bringen, die Verbindung zwischen den ungarischen Wasserstrassen selbst wuerde diesen Nutzen erhoehen. Kurzum, wenn man auch die Schwierigkeiten der Uebergangszeit nicht verkennt, sieht man doch der Zukunft mit grosser Zuversicht entgegen.

Alexander zum König von Griechenland wird in den Pariser verfassungsmässigen Kreisen nicht günstig aufgenommen. Man hätte es lieber gesehen, wenn Prinz Paul den Thron bestiegen hätte.

Der Landraub.

Bern, 19. 6. (Tel.) Der „Matin“ meldet: Die besetzten griechischen Häfen Patras, Korinth und Pyraeus wurden als „Kriegshilfsräuber“ der Alliierten erklärt. (Wolffbüro.)

König Konstantin in Lugano.

Lugano, 20. 6. (Tel.) Der „Lokal-Anzeiger“ meldet: König Konstantin ist gestern nachmittags 6 Uhr mit einem Gefolge von 33 Personen in Lugano eingetroffen. (Wolffbüro.)

Neueste Nachrichten.

Verlängerung des Reichstages.

Berlin, 20. 6. (Tel.) Wie die „Boersen-Ztg.“ erfährt, wird unter den Vorlagen, die die Reichsregierung dem Reichstage Anfang Juli vorlegen wird, sich auch eine solche betreffend Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages befinden, und zwar soll diese um ein Jahr, d. h. bis Ende 1918, verlängert werden.

Ablegung von Namenszügen.

Berlin, 19. 6. Wie von zusaendiger Seite mitgeteilt wird, haben in der preussischen Armee die Truppenteile, die bisher den Namenszug eines feindlichen Herrschers usw. auf den Schulterklappen führten, auf Allerhöchsten Befehl diesen Namenszug abgelegt. Es sind dies folgende Truppenteile: Kuerassier-Regiment Nr. 8 (Georg V. von England); Husaren-Regiment Nr. 8 (Nikolaus II. von Russland); Jäger-Batallion Nr. 11 (Königin-Mutter von Italien); 2. Garde-Dräger-Regiment (Kaiserin-Mutter von Russland). Die Namenszüge verstorbener Herrscher der jetzt mit uns vereinigten Länder, z. B. Garde-Grenadier-Regiment Alexander (Kaiser Alexander I. von Russland); Kuerassier-Regiment Nr. 6 (Kaiser Nikolaus I. von Russland); Dräger-Regiment Nr. 9 (König Karl I. von Rumänien); Husaren-Regiment Nr. 13 (König Humbert von Italien) u. a. werden nicht abgelegt, da die Erinnerung an diese mit uns treu verbündeten gewesenen Fürsten in der Geschichte der preussischen Armee fortlebt.

Radoslawow in Wien.

Wien, 19. 6. (Tel.) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. Er wird ferner dem Aussenminister Czernin seinen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit mit ihm die laufenden politischen Angelegenheiten besprechen.

Badslawow war heute abend Gast des Aussenministers, mit dem er morgen vormittag konferieren wird. Morgen mittag wird Radoslawow vom Kaiser und der Kaiserin in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen werden. (Korrbüro.)

Poincarés diplomatische Krankheit.

Kopenhagen, 20. 6. (Tel.) Boersengeruechten zufolge, die hier im Umlauf

sind, verlautet in Paris, dass der Gesundheitszustand des Præsidenten Poincaré ernstlich erschüttert sei. Angeblich soll er einen Schlaganfall erlitten haben. Von anderer Seite wird letztere Angabe in Abrede gestellt und behauptet, dass, wenn Poincaré angeblich erkrankt sei, diese „Krankheit“ nur politische Gründe haben koenne.

Trunkenheit im französischen Heer.

Bern, 19. 6. (Tel.) Die Verkürzung der Ration fuhrte bei den französischen Frontsoldaten eine Zunahme der Trunkenheit herbei. „Echo de Paris“ vom 14. Juni klägt, dass die Poilus morgens und abends nur eine Tasse Bouillon und ein Stueckchen Rindfleisch, sonst aber nichts als Kaffee und Wein bekommen. Man entschae dige sie fuer den Anstall der Nahrungsmittel mit Geld. Da die Soldaten aber anserstande seien, sich fuer das Geld Speise zu kaufen, legte sie ihre Loehnung in Spirituosen an. (Wolffbüro.)

Abgelehnte Ehrenmedaillen.

Bern, 20. 6. (Tel.) Die Soldaten des Alexejew-Regiments haben die Annahme französischer Ehrenmedaillen abgelehnt, da sie nur bezwecken, zu weiterem bestialischen Blutvergiessen anzueifern.

Verschaerfte italienische Transportkrisis.

Genf, 19. 6. (Tel.) Die italienische Transportkrisis hat sich abermals verschaeft. Nach der „Gazeta di Popolo“ vom 8. Juni erliess die Bahnverwaltung neue Verfügungen, wonach verschiedene Waren-Klassen ganzlich von der Befoerderung ausgeschlossen worden. (Wolffbüro.)

Amerikanisches Luftschiffahrtsministerium.

Bern, 19. 6. (Tel.) Die Pariser Ausgabe des New York Herald, meldet aus New York, dass ein neues Ministerium zur Entwicklung der Luftschiffahrt geschaffen und ein Kredit von einer Milliarde Dollar zur Einrichtung desselben vorgesehen worden sei.

Amerikanischer Kredit fuer Serbien.

Rotterdam, 19. 6. (Tel.) Reuter meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten gewaehrten der serbischen Regierung eine Anleihe von 3 Millionen Dollar. (Wolffbüro.)

Buchanan in Schweden.

Stockholm, 20. 6. (Tel.) Aus Haparanda gelangt die Meldung hierher, dass gestern der Petersburger britische Botschafter Buchanan in Begleitung des französischen Munitionsministers Albert Thomas auf dem Wege nach London die schwedische Grenze passierte.

Unruhen in Indien.

London, 19. 6. (Tel.) Aus Berichten an den Kolonialminister aus Britisch-Indien geht hervor, dass die indische Regierung im April d. Js. 328 Personen, die bei Aufständen gegen die Regierung beteiligt waren, erschossen liess. Nach Vollstreckung der Todesurteile sind in Nordwestindien neue Unruhen ausgebrochen.

Stadt-Anzeiger.

Bestrafungen. 72 Hansbesitzer wurden mit je 30 Lei bestraft, weil sie die Verordnung der Kaiserl. Kommandantur vom 4. 17 ueber die Anmeldung von Einquartierungen uebertreten haben. — Ein hiesiger Arbeiter wurde wegen unbefugter Vieheinfuhr und verbotswidriger Schleichung mit 100 Lei bestraft. — Ein hiesiger Gastwirt wurde mit 50 Lei bestraft, weil er entgegen dem Verbote vom 30. 12. 16 am 11. Juni an seine Gaeste Schnaps verkauft hat. — Frau Sofie Kaufmann, Str. Carol 60, und M. G. Serbanescu, Cal. Rahovei 6, wurden mit je 200 Lei bestraft, weil sie Rauchfleisch zum Wucherpreise verkauft haben. — Samuel Schwartz, Cal. Rahovei 35, wurde mit 100 Lei bestraft, weil er Waschseife zu Wucherpreisen verkauft hat. — Die Firma Pratu Leon u. Rubin Fromovien, Calea Vacaresti, wurde mit 300 Lei bestraft, weil sie Schutzwaren, zu deren Herstellung Papp verwendet war, zu Wucherpreisen verkauft hat. — Ein hiesiger Schlosser wurde mit 2 Wochen Gefaengnis bestraft, weil er die Arbeit bei einer deutschen Militaerbehörde unbefugt niedergelegt hat. — Zwei Fleischer wurden mit je 150 Lei bestraft, weil sie das Schlachtverbot uebertreten haben. — Ein Magazineur wurde mit 100 Lei bestraft, weil er entgegen der Verordnung vom 21. 1. 17 Fleisch nach Bukarest eingefuehrt hat.

Feuer. Dienstag nacht gegen 10 1/2 Uhr war wiederum im Nordbahnhof Feuer ausgebrochen. Bereits nach 15 Minuten trafen die Feuerwachen „Cometa“, „Elisabeth“ sowie die Zentralfirewache gleichzeitig an der Brandstelle ein. Es war nur ein kleiner Kaminbrand zu loeschen. Nach wenigen Minuten war diese Arbeit getan, so dass die Wachen gleich wieder abziehen konnten.

Aus Rumänien.

Mitarbeiter fuer diese Rubrik gesucht.

Zivilreiseverkehr.

Mit 1. Mai 1. J. ist im Bereiche der k. u. k. Neresbahn Suedost d. h. auf den Strecken Piatra Ot-Verciorova, Filias-Bumbesti und Craiova-Calafat der Zivilpersonentarif eingefuehrt worden. Bis 1. Juni war die Benutzung der Eisenbahn ohne Erlaubnisschein (Passierschein) nur auf der kurzen Strecke Piatra-Olt-Craiova moeglich, auf den anderen Strecken hingegen an die Erteilung einer besonderen Reisebewilligung gebunden. Seit 1. Juni 1917 ist der freie Zivilpersonenverkehr noch auf die nachstehend angefuhrten Strecken u. zw. Craiova-Strehaia, Filias-Targu-Jiu und Craiova-Balesti ausgedehnt worden. Auf diesen Linien entfaellt demnach die Beibringung einer Reisebewilligung (Passierschein).

Vergnügungs-Anzeiger.

Heute, Donnerstag, 20. Juni THEATER COMEDIA. — Deutsches Theater. — „Die Warschauer Zigarette.“ BLANDUZIA-GARTEN. — Rumaenisches Theater. — „Alt-Heidelberg.“ PARK OTETELESANU. — Rumaenische Operette. — „Die kuenste Susanne.“ GARTEN „AMICH ORBILOR.“ Abends 9 Uhr: Kino- und Variété-Theater.

Rumänien in Wort und Bild

Illustrierte Wochenschrift

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:

Der Siegeszug der neunten Armee Rumaenische Bauernhaeuser Bukarester Strassentypen Die Donau als Verkehrsstrasse u. a. m.

mit zahlreichen Bildern. Zu kaufen in den Buchhandlungen und in der Geschaeftsstelle des „Bukarester Tagblatt“, Str. Spindar 9-11. Preis der Nummer: 25 Banl.

Bekanntmachung.

In Ergaenzung der Bekanntmachung des Kaiserlichen Governements vom 19. Maerz 1917 wird befohlen:

Jeder Hausstand und jede alleinstehende Person hat sich beim Wohnungswechsel in dem bisherigen Polizei-Kommissariat abzumelden und in dem neuen Kommissariat wieder anzumelden.

Die Ab- und Anmeldung hat innerhalb 3 Tagen auf dem vorgeschriebenen Formular in dreifacher Ausfertigung, wie durch die Bekanntmachung vom 19. 3. 17 angeordnet, zu erfolgen. Ebenso haben alle nach Bukarest neu zuziehenden Personen sich in der vorgeschriebenen Weise bei ihrem zusaendigen Polizei-Kommissariat anzumelden. Die Hansbesitzer bezw. Hausverwalter sind fuer die rechtzeitige Anmeldung der Mieter verantwortlich.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterlaesst, zu spaet oder unrichtig abstattet, wird mit Gefaengnis bis zu 3 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1000 Mark wahlweise oder nebeneinander bestraft. Die Festsetzung und Vollstreckung der Strafen erfolgt durch den Militaer-Befehlshaber.

Bukarest, den 21. Juni 1917. (E. M.)

Kaiserliche Kommandantur.



Schmerzgebengt gebe ich allen Bekannten und Freunden die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter guter Gatte

Lambert Tkadletz

61 Jahre,

infolge der Internierung, nach langem schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, nachmittags 2 Uhr von der Wohnung Str. Jules Michelet Nr. 9 statt.

Die tieftrauernde Gattin Marie Tkadletz.

Für die Feldgrauen.

Bei der Hochseeflotte.

Von Hauptmann Otto Lehmann.

Anf Vorposten.

..... Juni, 1917. In Wilhelmshaven stieg ich aus dem Zuge. Das militaerische Bild ist auf blau abgestimmt, ganz anders wie im deutschen Binnenland. Der einzelne Feldgrau faellt zwischen all den Blaujacken mit dem im Abendwinde lustig wehenden seidenden Muetzenbaendern auf. Die Passkontrolle wird streng gehandhabt, denn Wilhaven — wie es bei der Marine kurz heisst — ist Festung, die Uniform oder ein Answais von meiner Berliner Dienststelle genuegt nicht, der Passier-, besser Einlasschein der kaiserlichen Festungskommandantur oeffnet einem erst die Schranken der Fahrkartensperre.

Auf dem Wohnschiff des Chefs der Hochseeflotte, dem alten Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, kurz benannt „Kawezwo“, erhalte ich dann naechere Befehle und befinde mich bald an Bord eines alten Torpedobootes, welches die Dienste als Depeschboot versteht, und fahre „raus“, das heisst dorthin, wo unsere Schiffe liegen und die Wacht gegen England halten.

Das erste Mal befinde ich mich auf einem Kriegsschiff. Ein sonderbares Gefuehl fuer eine Landratte. Das Boot setzt ab und stampft los, und je mehr die Maschinen in Gang kommen, um so mehr zittert und rattert das kleine schwarze Ungeheuer.

Vor mir weitet sich eine endlose Wasserflaechen, endlos fuer mich als Landsoldat, eng und erdrueckend fuer den Seemann. Ich schaue rueckwaerts: die Haeuser von Wilhaven sind bereits stark verschwommen, einen Kirchturm erkenne ich und einen maechtigen schwarzen Galgen. Beim vorsichtigen Fragen — ich bin sehr zag, weil ich keine Ahnung von Marinesachen habe — entpuppt sich dieser grosse 1200 Galgen als ein ganz gewaltiger Schwimmkran, der spielend die allergroessten Lasten mit seinen Riesenkralen fassen und heben kann. Rechts und links — nein, steuerbord und backbord heisst es ja — verschwimmt das Ufer mehr und mehr, wir dampfen ueber den weiten Yadebusen, bloss linke Hand hebt sich die Kueste als schwacher Nebelstreifen sanft ab.

Sinnverloren stehe ich auf der Bruecke. Die See ist ganz ruhig, nichts stoert mich in der Betrachtung des sonnig-friedlichen Bildes, in der Aufnahme des ersten Eindrucks, den ich von der kriegsrischen See bekomme. Nur blaest ein scharfer Wind einem entgegen, sobald man die Nase hoeher als noetig ueber des Windschutz der Kommandobruecke schiebt.

Kreisend ziehen die Moewen um das Boot und fiebern sich in der warmen Nachmittagssonne sehr

wohl. Von der voraussichtlichen Fahrtdauer bis zum Ziel, einem auf Vorposten liegenden Linienschiff ist schon der groesste Teil verstrichen, ich brauche auch gar nicht nach der Uhr zu sehen, denn vorne tauchen mehrere grosse, graue Punkte auf, die mit majestaetischer Ruhe auf dem Wasser liegen. Genaueres kann ich mit dem ungeuebten Auge noch nicht erkennen. Aber je naeher ihnen das Depeschboot kommt, je mehr nehmen sie Gestalt an und schaelen sich nach und nach aus dem gewissen Schleier heraus, der sie bisher umgab. Gewaltige Riesen sind es, die deutschen Kriegsschiffe; allmaechlich entwickeln sie sich in ihrer ganzen Groesse und Wucht. Am Heck des einen schaukeln zwei Boote, wie Nusschalen sehen sie aus, und sind doch fuer unsere Landverhaeltnisse recht ansehnliche Motorboote.

Mein Depeschboot gibt ein Sirensignal, laut und durchdringend blaft es in die Welt hinaus, ich schoercke unwillkuerlich etwas zusammen, der Matrose dort unten am Gelaender laechelt mir, als wenn er sagen woeelte: das machen sie alle, die zu uns kommen von den 85ern.

Mit der Genauigkeit eines Reiters, dessen Pferd haarschaf in der Bahn die gewollten Bewegungen ausfuehrt, legt sich T. . . . neben das grosse Schiff, kein unnoetiges Wort faellt. Fast lautlos dirigiert der wetteferste Mann auf der Bruecke sein Fahrzeug, ein paar Glockenzeichen sind wohl hoerbar, kein Stossen, kein Draengen des Kleinen an dem grossen grauen Leib. Harmonisch fliessen beide gewissermassen ineinander und schliesslich liegt der Kleine wie ein gehorsames Kind an der Laengsseite des Grossen.

Bequem steige ich auf das Fallrepp S. M. S. „Westfalen“, an dessen oberen Plattform ein junger Offizier gruessend steht, ein Maat pfeift auf einer langen Nickelpfeife einen sonderbaren Pfiff, wie ich mir spaeter erklaren lasse, den Gruss fuer die an Bord kommenden Offiziere, und bin an Bord eines Kriegsschiffes. Seiner Majestaet des deutschen Kaisers, das fuer die naechsten Tage mein schwimmendes Heim sein wird.

An Bord.

Am naechsten Morgen stand ich im hellen warmen Morgenstrahl der Maisonne am Oberdeck und atmete mit vollen Zuegen die frische Nordseeluft in die Lungen. Gibt es fuer einen a. v. Heimat, der (seit Monaten) nur das Buer mit Tintfass und Telefon kennt und die Morgensonne nur laestig empfindet, wenn sie ihn durch die Fensterscheiben bei der Arbeit blendet, etwas Schoeneres?

Ringsum Wasser, nichts als Wasser — so viel Wasser gibt es ja gar nicht. — Halb links vorwaerts verraet ein matter Streifen im Morgennebel und Sonnenklang das Land, wo Menschen wohnen.

Das Ganze sieht so friedlich aus und ist doch so bitter ernst. Nicht nur wir sind in West und Ost im Kriege, auch die Flotte hat ihren Stellungskrieg, bloss dass er andere Formen hat, als bei uns. Eins ist dasselbe wie beim Heere: das ewige Bereitsein. Sobald der Flottenchef auf den Knopf drueckt, muss jeder auf seinem Posten sein.

Und wie gerne drueckte der Flottenchef auf den Knopf, wie herzensfroeh waeren seine Maenner, wenn sie gegen England fahren koennten, um zu kaempfen. Der Englaender laesst sich nicht blicken, er versteckt und verkriecht sich feige, die Erfahrungen der Schlacht vor dem Skagerak liegen ihm noch zu sehr in den Knochen.

Treue Wacht haelt die Flotte in der Nordsee, jederzeit kampfbereit. Das elende Warten nimmt Vorgesetzte und Untergebene mit, es reibt auf, es droht schlief zu machen, und muessste einschlaefern wirken, wenn nicht die gute alte langbewaehrte deutsche Disziplin immer wieder von neuem jeden Nerv anspannte.

Ueben heisst es und wieder ueben, Menschen und Maschinen Geschuetze und, was es sonst sei, gefechtsbereit erhalten, das ist die Losung. Exerzieren, Turnen, Unterricht, Zielen, Schiessen, kurz alles steht auf dem Tagesprogramm, damit nichts vergessen wird und stets alles klar zum Gefecht ist.

Des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr laeuft ihren regelmassigen Gang. Dort heben und senken sich die Geschuetzrohre, drehen sich die schweren Stahluerme. Daneben steht eine Abteilung Rekruten und macht Freieubungen, oben auf einem der Gefechtsstaende am Gefechtsmast ueben die Winker mit ihren bunten kleinen Flaeggen und frischen die Kenntnisse wieder auf, die sie im Gefuehl und im Gedaechnis haben muessen, so dass sie jeden Befehl wie im Schlaefe weiter geben. So hat jeder zu tun, wird jeder beschaeftigt.

Ueber dem ganzen inneren Dienst steht der Erste-Offizier, der dem Kommandanten fuer alles verantwortlich ist. Er regelt den Dienst an Bord und ist Vorgesetzter saemtlicher Offiziere und Mannschaften. Seine rechte Hand ist der Rolleroffizier, eine Art Adjutant, der ihn in der Ausuebung seines schweren Dienstes unterstuetzt.

Auf einem grossen Kriegsschiff hat naemlich jeder seine Rolle, sein Amt. Er muss bis ins Kleinste wissen, was er zu tun und zu lassen hat. Die Moeglichkeiten der Verwendung des einzelnen Mannes sind zahlreich, nur von Zeit zu Zeit wird eine grosse Generalprobe abgehalten.

Rollen-Exerzieren heisst scharf aufpassen. Zuerst geht am Mast eine Flagge in die Hoeh, die allen anderen Schiffen anzeigt, wir ueben blos. Und dann werden alle nur erdenklichen Moeglichkeiten erwoagen, in die das Schiff im Gefecht kommen kann. Feueralarm muss klappen wie bei einer erstklassigen

Berufs-Feuerwehr, denn bei der heutigen Waffenwirkung ist leicht ein Schadenfeuer aus. Wassernot ist ebenfalls ein besonderes Kapitel, das bis in alle Einzelheiten durchdacht und eingeuebt werden muss. Heisst es: „Schottendicht“, dann hat jeder Mann seinen Bandgriff zu machen. Es dauert dann nur eine erstaunlich kurze Zeit und das Schiff ist leer gefeegt, alle Niedergaenge und Luken oder wie sonst die verschiedenen Oeffnungen mit jen fachmaennischen Ausdruecken heissen, sind hermetisch geschlossen. Einem grossen ueberall dichten Stahlbehaelter gleich schwimmt das Schiff, in dessen Bauch sich weiter unzaehlige Haende regen, um wieder Abteil gegen Abteil anzuschliessen.

Schwimmfaehigkeit bis zum aeussersten ist eine Forderung, der unsere Schiffbaukunst die groesste Aufmerksamkeit widmet, der ausgezeichneten Loesung dieser Aufgabe verdankt unsere Flotte auch letzten Endes ihre geringen Schiffsverluste in der grossen Seeschlacht.

Die Flotte fuehrt ein hartes Leben, wenn's auch aeusserlich nicht so aussieht, man frage wen man will; kaempfen wollen sie wie die Armeen in West und Ost, aber nicht immer warten. Darauf kann man bloss erwidern: lasst sich, die stille nervenaufreibende Pflichterfuellung erkennt jeder im deutschen Volke an. Habt ja auch den Englaender schon so verhauden, dass ihm Lust zum nochmaligen Kampfe vergangen ist, und wenn er sich wider Erwartung doch aus seinen schuetzenden Haefen herauswagen sollte, so werdet Ihr ihnen wieder zeigen, was eine Flotte ist.

Scherz-Ecke.

D' Marzipanform. Franz kam auf Urlaub. Als er nun abends mit seiner umfangreichen Haelfte so recht gemuetlich umgeaermelt am Tische sass — beide natuerlich auf dem Faupar —, zeigte ihm seine Walpurga das Eisener Kreuz, das er vor kurzer Zeit geschicket hatte. „Iag dann, saer n, wat es will — schon s'is halt doch!“ sagte sie mit leuchtendem Stolz ueber ihren Helden. „Does hat ja so weisse Fleck'n kriegt — was hast denn damit g'macht?“ fragt er erstaunt. „Jesaa ja — nimm mir's bloss net uebel — z' Ostern, wie i' doo Merzipan-Kreuzin — i' hab' ja a no davo g'schickt — hab' back'n woll'n, da hab' i' halt tca Form g'hab't und hab' ich halt 's Eiserner Kreuzl dazu g'nomma. Hot's halt a em' Beschaeftigung g'hab't!“ Unteroffiz. Josef Stollreiter. („Lil. Kriegsztg.“)

Nachtwachenphilosophie. Mancher nennt sich ein Opti' der Verhaeltnisse und meint ein Verhaeltnis — Auch ein schlechter Schuetzengraben schuetzt vor dem Gerichtsvollzieher. — Im Felde wird keiner zum Vegetarianer. — Die Nichtraucher erhalten gewoehnlich den meisten Tabak. — Willst du wissen, was sich jemand wuenscht, so merke dir, auf was er schimpft. Oily Ottmanns („Ostgalizische Feldztg.“).

Theater Comoedia. Donnerstag, d. 21. Juni 1917, abends 8,45 Uhr und folgende Tage Deutsches Theater. Die Warschauer Zitadelle.

Schauspiel in 5 Akten von Gabryela Zapolska.

Bekanntmachung.

Die Sammlung der Schafsmilch und die Käsefabrikation im Distrikt Ilfov ist der Käserei „Sperauts“, Bukarest, mit dem heutigen übertragen worden.

Jeder Freihandel mit Schafsmilch und Schafskäse ist hiermit verboten.

Bukarest, den 19. Juni 1917.

Distriktslandwirt. Ilfov.

Bekanntmachung.

Laut Protokoll der Kommission für die Verwaltung und Verwahrung des Vermögens abwesender fremder Staatsangehöriger vom 5. Juni l. J. und der Staatsanwaltschaft des Gerichts Ilfov vom 18. Juni ist uns, als bevollmächtigten Vertretern für Rumänien, die Verwahrung und Verwaltung sämtlicher in Rumänien befindlicher Vermögensgegenstände der Firma C. F. Hildebrandt, Hamburg übertragen.

Wir widerrufen hiermit alle von obiger Firma selbst oder von dritten Personen in ihrem Namen bis heute erteilten General- oder Teilvollmachten, sowie besondere, schriftliche oder mündliche Aufträge, die vollmachtähnliche oder nur beschränkte Befugnisse mit Bezug auf das rumänische Geschäft enthalten.

Alle diejenigen, die noch schwebende oder in Abwicklung befindliche Angelegenheiten mit der genannten Firma auszutragen haben, werden ersucht, uns hiervon in der kürzesten Frist Mitteilung zu machen.

Sämtliche Anfragen, Beschwerden, sowie Zuschriften überhaupt, die das Geschäft der Firma C. F. Hildebrandt betreffen, sind somit von heute ab ausschließlich an die unterzeichnete Firma zu richten, die allein dazu ermächtigt ist, das rumänische Geschäft zu verwalten und die schwebenden Angelegenheiten auszutragen.

Bukarest, 19. Juni 1917.

WIEDER & Co.

206-1

Str. Onza-Vodă No 13

THEATER COMOEDIA DEUTSCHES THEATER.

Donnerstag, den 21. Juni 1917, Anfang um 8 Uhr 45 abends:

Die Warschauer Zitadelle

Schauspiel in 5 Akten von Gabryela Zapolska.

Freitag, den 22. Juni 1917,

Wiederholung der „Warschauer Zitadelle“.

Preise der Plätze: Loge I. Rang 30 Lei, Loge II. Rang 18 Lei, Loge III. Rang 12 Lei, I. Parkett 5 Lei, II. Parkett 3 Lei, I. Balkon 3 Lei, II. Balkon 2 Lei, III. Balkon 1 Lei, Stehplatz 70 Bani.

Militärpersonen zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Theaters Comoedia täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags. Von 6 Uhr ab werden nur noch Karten für die Abendvorstellung abgegeben. Bereits gelöste Karten können nicht zurückgenommen oder umgetauscht werden.

BLANDUZIA-GARTEN.

Rumänisches Ensemble des National-Theaters.

Donnerstag, den 21. Juni 1917, 9 Uhr abends,

Alt-Heidelberg,

Schauspiel in 4 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster

Vorverkauf der Karten an der Kasse täglich von 10-12 vorm. und 4-9 nachm.

DER grüne Mann

Sentimentales lyrisches Gedicht in 4 Akten mit besonderer Musik und Viviseze.

Calitza-Ouvard

In ihrem Einzelakt mit Gesang und Tanz:

Wenn zwei sich Neben.

Ausser dem Programm

Ciacurello

Mit seinen neuen Kupletts, Trudy-Potpouri - Ciacurello u. s. w.

Heute Donnerstag, 21. Juni, von 9-11 1/2 Uhr abends, in der

ARENA

Amicil Orbitor

Volkstümliche Preise: 1, 2, 3 Lei

Orchester des National-Theaters.

FILARET.

Mittagstisch

suchen 2 Herren. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter B. R. 3558-1

Gesucht

zwei oesterreichische oder reichsdeutsche gewandte

Maschinenschreiberinnen und Stenotypistinnen

möglichst mit rumänischen Sprachkenntnissen. Meldungen bei der Zentralpolizeistelle, Str. Paris 15.

Park Oteteliseanu.

Rumän. Operetten-Gesellschaft „Grigorie“.

Direktion „Maximilian“.

Heute Donnerstag, 20. Juni, um 8 1/2 Uhr

Die keusche Susanne.

(Falls es regnet findet die Vorstellung im Theater Lyric statt)

SONNTAG, 24. Juni, Abends um 8 Uhr im THEATER LYRIC:

Die keusche Susanne.

Heute

Donnerstag v. 3-11 Uhr wieder ein grosses Programm.

Die Katastrophe im Tunnel.

2. Die tolle Komtesse

Komödie in 3 Akten.

3. Eine schöne Naturaufnahme

Kino „PALAST“

B-dul Elisabeta 16. Täglich von 8-10 Uhr abends

BANDE schwarze HAND

Detectivdrama in 5 Akten. Von 6 Uhr abends ab: der Komiker GARBIN

Frau Ernestine Hornstein, Helene Hermann, Vilma Posky

wollen beim k. u. k. Legationsrate Grafen Bukowy, Strada Boteanului 4, zwecks Nachrichten zwischen 11-1 Uhr vorsprechen.

Emalgeschirr-Ausverkauf!

Greift zu! Nur kurze Zeit bietet sich die Gelegenheit, ausländische Küchengeräte, Porzellan und Glaswaren zu äußerst billigen Preisen in der

Str. Lipscani No. 47 zu kaufen!

3548-4

Kleiner Anzeiger

Die Annoncen sind immer am Vortage des Erscheinens bis 12 Uhr vorm. in der Geschäftsstelle abzugeben.

STELLENGESUCHE.

7 Bani das Wort, mind. 16 Worte

SPRACHKUNDIGE DAHE (Daterung, St.-Ang.), die Garantie erlegen kann, mochte Leitung eines Geschäftes übernehmen. A. Bernat, Mihai-Voda 74. 3532-3

STREBENSBEREINIGUNG sucht tagelich Arbeit, als Zimmerreiniger, auch Wascheausbessern, Josefa Schmidt, Calea Grivitei 179, Alca 2 A. 3563-3

HAUSHALTUNGSPOSTEN sucht intelligente Wienerin in militärischen Kreisen, mit Vorliebe für Landleben. Bin vollkommen vertraut mit feiner Küche, Instandhaltung der Garderobe sowie Körperpflege. Angebote „Serios“ an die Geschäftsstelle da. Bl. 3527-2

DEUTSCHE DAME, die perfekt Bulgarisch spricht, sucht Stelle als Dolmetscherin. Unter „Bulgarin“ an die Geschäftsstelle da. Bl. 3542-2

ABSOLVENT der Höheren Handelsschule sucht Nachmittagsbeschäftigung. Unter „I. R. 10“ an die Geschäftsstelle da. Bl. 2236-3

ERZIEHERIN sucht Stelle, tüchtig im Unterr. und Pflege, spricht Deutsch, Engl. und Franz. Zu sprechen im Hotel Union, Zimmar No. 55. 3534-5

OFFENE STELLEN FÜR BEAMTE, ARBEITER etc.

36 Bani das Wort, mind. 10 Worte

ALLEINSTEHENDE FRAUEN sucht Doctor Boulevard Schitu Măgureanu 2. 3564-1

ERSTE, gesunde Bonus mit guten Zeugnissen, zu drei Kindern wird gesucht. Popa Tatu 96. 3559-1

MÄDCHEN FÜR ALLES gesucht. Popa Tatu 96. 3559-1

ARBEITLOSE FÜRBEREITER suchen sich morgen früh 7 Uhr an der rumänischen Bürgermeisterei melden. Tagesverdienst 18 Lei. 3572-1

DAME, die deutschen und französischen Sprache, wie auch Klavier-Unterricht erteilen kann, wird für ein 12-jähriges Mädchen als Erzieherin gesucht. „La Pansea“, Victoria 51. 2601-3

STUBENMÄDCHEN mit guten Ausweisen, deutschsprachend, wird sofort gegen guten Lohn aufgenommen. Persönliche Offerte Calea Călugărilor 97. 3543-3

SUCHE INTELLIGENTES FRAULEIN oder junge Dame als Geschäftsführerin für deutsche Sprache in Wort und Schrift. Vorauszusehen Str. Tudor Vladimirescu No. 4, zwischen 3-6 nachmittags. 3543-1

ES WIRD eine gute Köchin und eben solches Stubenmädchen zu Herrn Schaeffer, Mircea Voda 42 gesucht. Vorzustellen von 9-12 jeden Tag. 3532-2

GUTER MECHANIKER fuer Diesel-motor oder Holzmotor und grosser Müller fuer Flachsweberei werden gesucht von Ingenieur S. Gross Buzoianu 17. 2225-3

FÜR KAUFLEUTE.

22 Bani das Wort, mind. 10 Worte.

ROSES DE CHAMERE, alle Gattungen, billigst, Magasin Jacques, Smărdan 14. 3473-15

KAUFE GEBRAUCHTE MÄNNERKLEIDER, Schuhe, Waagen, Zahle gut Off. „S. B.“ Geschäftsstelle da. Blattes. 3533-5

ALFREDUEBER, Schmuckraden, Bilder kauft und verkauft „Le Rubin“, Calea Victoriei 77. 1432-15

BIBLIOTHEK, moderne Romane, klassische und wissenschaftliche Bücher, kauft die Buchhandlung Alcalay u. Co., Calea Victoriei 57, Abt. Gelegenheitskaufe. 1540-10

MARKETENDER

finden Ansichtskarten aus Bukarest und von allen Staedten Rumäniens verschiedenster Ausfuehrungen, sowie auch Feldpostkarten, Feldpostbriefe etc. zu billigsten Engrospreisen bei dem Postkarten-Verlag

HOROVITZ, Str. PARIS No. 15 - Bukarest 1277-13

Das grosse Warenhaus „RADIVON“

9 bis, Bulev. Elisabeta, 9 bis

Verlobungs- u. Hochzeitsgeschenke

Rechtsanwalt L. BRUNU

ist in die Sardeer-Str. 6 übersiedelt.

Zimmerleute

finden Beschäftigung bei Mä. Eisenb.-Bauabt. 130, Bdul. Lacar Catargiu 37 (fosta Coltel). 3517b-4

MARKETENDER

Nach verschiedenen SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen

ANSICHTSKARTEN

aus Bukarest und von allen Staedten und Orten Rumäniens, buntes und verschiedene Ausfuehrungen, sowie auch

FELDPOSTKARTONS

in grosser Auswahl zu billigen Engros-Preisen bei der Vorlaganstalt

Saraga & Schwarz - BUKAREST -

Str. Şelari No. 7

Gillette - Rasier-Klingen

werden zum Preise von 10 Bani per Stück geschliffen

ELITE - PARFUMERIE,

Strada Academiei No. 9 - Bukarest.

Dr. Ecaterina Ionescu

Spezialist in der ersten Frauenklinik Bukarest, Gynaeologie und Geburtshilfe, Chirurgische Operationen.

Ord. St.: 2-4 Nachm.

53, CALEA RAHOVEI, 53

Seidene Feldmütze

leicht bequem, La Qualität mit echtem Lederschirm, versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages von 12,50 Bl.

Gustav Oelkers, Hamburg 13, Grindelallee 12 J.

Vorname Sie Protalite fuer namtl. Militaer 194-4.

Tüchtiger Architekt

nach Spezialist für Holz- und Eisenkonstruktion, sucht Stelle von 15. Juli ab (event. früher).

Hans G. Kizow, str. Fund. Tanari, 3

GROSSE AUSSTELLUNG VON Rumänischen Blusen

zu billigsten Preisen bei

Fran COSCO,

77 bis, General Lahovary Str.

Kutscher

gegen guten Lohn sofort gesucht. Zu melden vorm. 9-12 Uhr bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Feldgrauer

wünscht zweimal in der Woche Unterricht in der rumänischen Sprache. Offerten unter B. K. 1 an die Expedition dieser Zeitung.